

Die Chancen der Nachhaltigkeit

VERANSTALTUNG: 9. „Global Forum Südtirol“ widmet sich dem Thema der neo-ökologischen Vielfalt

Neo-Ökologische Vielfalt – Südtirols Chance zur Einzigartigkeit: Unter diesem Motto stand das 9. „Global Forum Südtirol“, das kürzlich in Bozen stattfand.

„Es geht nicht darum, das Geschäftsmodell der Landwirtschaft über den Haufen zu werfen, sondern dieses schrittweise zukunftsfähig zu machen.“ Das betonte der Gründer und Organisator des „Global Forums“, Christian Girardi. „Aufgrund unseres Wohlstandes sind wir zu kommod geworden – alte Denkmuster und Geschäftsmodelle müssen überdacht werden, denn noch industrieller und intensiver zu wirtschaften als heute kann in Zeiten des Null-Wachstums nicht mehr das Ziel sein. Es ist an der Zeit, gemeinsam und nicht gegeneinander den Weg der Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit zu gehen – mit der Chance, eine Vorreiter-Rolle einzunehmen.“

Einen Überblick zum Thema gewährte der Schweizer Ökonom Daniel Müller-Jentsch von Avenir Suisse, ein Experte für Strukturwandel im Alpenbereich. Er zeigte auf, wie durch ein Zusammenspiel von Ökologie und Ökonomie nachhaltige Regionalentwicklung gelingen kann. „Noch vor 20 Jahren war das Verhältnis zwischen Ökono-



Diskutierten über die Chancen einer nachhaltigen Landwirtschaft (von links): Uni-Professor Christian Fischer, Unternehmer Johannes Gutmann, Moderatorin Gerlinde Manz-Christ, Bio-Bauer Alexander Agethle, Organisator Christian Girardi, Unternehmer Karl Schweisfurth und Ökonom Daniel Müller-Jentsch. GFS

mie und Ökologie durch ideologische Grabenkämpfe geprägt. Heutzutage gehört das Prinzip der Nachhaltigkeit zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mainstream. Ganze Branchen, allen voran die Stromwirtschaft und Automobilindustrie, zeigen uns auf, dass die etablierten Akteure gut beraten sind, sich rechtzeitig diesem Wandel zu stellen“, betonte Jentsch.

Ob Vielfalt eine Perspektive für die Südtiroler Landwirtschaft ist, überprüfte aus wissenschaftlicher Perspektive Christian Fischer, Professor für Agrar- und Ernährungswirtschaft an der Freien Universität Bozen und meinte: „Über das Ziel 'mehr Nachhaltigkeit in der

Landwirtschaft' sind sich die meisten Menschen einig, über den Weg, es zu erreichen leider nicht.“

Karl Schweisfurth, Vorstandsvorsitzender der Herrmannsdorfer Landwerkstätten bei München und einer der Bio-Pioniere Deutschlands, ist sich hingegen sicher: „Die regionale, handwerkliche und ökologische Landwirtschaft ist der Weg der Zukunft. Ich bin überzeugt, dass er erfolgreich sein wird.“

Auch Johannes Gutmann, der Gründer und Vorstandsvorsitzender von Sonnentor in Niederösterreich, gehörte in den 1980er Jahren zu den ersten, die auf die Bio-Branche gesetzt haben. Mit Erfolg – aus dem Ein-

mannbetrieb entstand innerhalb der letzten 30 Jahre eines der führenden internationalen Bio-Unternehmen mit über 300 Mitarbeitern und 200 Partnerbauern. In seinem Vortrag mit dem Titel „Vom Spinner zum Gewinner – Freiheit durch regionale Vielfalt“ betonte Gutmann: „Die neue Welt, ob digital oder analog, wartet nur auf Veränderung und Tun. Dabei ist stets der Mensch am Hebel.“

Der Bio-Landwirt und Gründer der Käseerei Enghorn, Alexander Agethle aus Mals, unterstrich: „Die Lösung liegt in einer breiteren Sicht der Dinge, hin zu einer enkeltauglichen Landwirtschaft ohne 'Schwarz Weiß-Denken.“ © Alle Rechte vorbehalten

300 Sorten unter Beobachtung

OBSTWIRTSCHAFT: SBJ-Landesleitung trifft sich mit Markus Bradlwarter vom Sortenerneuerungskonsortium

Wer glaubt, neue Apfelsorten sind so einfach aus dem Hut zu zaubern, der irrt. Seit 2002 haben der Verband der Obstgenossenschaften (VOG) und die Vinschger Produzenten (VLP) mit dem Sortenerneuerungskonsortium auch eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung im Haus. Ihr Ziel: „Wir wollen möglichst exklusive, neue Apfelsorten für Südtirol entwickeln und dadurch den Markterfolg der bäuerlichen Betriebe sichern“, erklärte kürzlich Markus Bradlwarter, Geschäftsführer des Sortenerneuerungskonsortiums, bei einem Treffen mit der Landesleitung der Südtiroler Bauernjugend (SBJ).

Im Klartext heißt das, zunächst neue Sorten im Anbau zu testen.



Erfolgreiche Beispiele für neue Sorten gibt es zur Genüge, etwa Kanzi, Jazz oder Envy. eg - Erika Gamper

Im zweiten Schritt werden die Sorten dann im Rahmen einer Eignungsprüfung in puncto Produktion, Lagerung und Marktfähigkeit getestet. Wenn alles gut geht, wird die Sorte letztlich eingeführt.

Erfolgreiche Beispiele gibt es zur Genüge, darunter bekannte Marken wie Kanzi, Jazz oder auch Envy.

„Im Versuchszentrum Laimburg stehen rund 300 Sorten unter ständiger Beobachtung und werden auf Herz und Nieren geprüft“, berichtete Bradlwarter. „Aber nur einige wenige können den hohen Anforderungen gerecht werden.“

Ebenso interessant: „Beim Apfel wird inzwischen viel stärker als bisher auch die Höhenlage

berücksichtigt. Damit können wir die optimale Qualität gewährleisten.“ Im Anbau setzt die Obstwirtschaft somit auf leicht färbende Sorten für die Talsohle, angepasste für die Hügel- und Berglagen und großfruchtige, nicht zu spät reifende für die hohen Berglagen.

Das Fazit der SBJ nach dem Treffen: „Innovation ist der Schlüssel um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben“, betonte Landesleiterin Angelika Springeth. „Der Obstbau wird oft zu Unrecht kritisiert und in die Ecke gestellt. Den Aufwand, der hier betrieben wird, spürt man über den Geschmack im Apfel und das kommt letztendlich dem Konsumenten zu Gute“, unterstrich auch Landesobmann Wilhelm Haller. © Alle Rechte vorbehalten